Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr, durch Fernruf übermitteln wir keine Gewähr. Für die Richtigkeit der telefonisch aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 89 — 100. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 16. April 1940

Das Ende eines englischen Zerstörers.
Nach kurzem Kampf wurde von einem deutschen Kriegsschiff auf der Ueberfahrt nach Norwegen ein englischer Zerstörer vernichtet. Unser Bild zeigt das von deutschen Granaten zerrissene feindliche Schiff.
(Weltbild M.)

Deutschland kämpft für Europa

Gegen die Knechtschaft der Plutokratie — Los von Versailles! — Rosenberg sprach

Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles!" sprach Reichsleiter Rosenberg in Danzig. Die jüdisch-internationale Hochfinanz der Plutokratien, so betonte er, kämpfe um die Erhaltung von Versailles. Die nationalsozialistische Revolution dagegen habe einen neuen Staatsgedanken und aus ihm eine neue Lebensanschauung geboren, an der die innerlich brüchig gewordenen Lebensauffassungen der Vergangenheit zerschellten.

Das deutsche Volk könne auch auf diesen letzten Kampf stolz sein, weil er die nationalsozialistische Weltanschauung unter die letzte ewige Bestandsprüfung stelle.

Deutschland trete in diesen Kampf nicht nur für sich ein, sondern es sei heute schon zum Schirmherrn des bedrohten und bedrückten europäischen Kontinents geworden.

Damit aber tritt der Kampf Deutschlands in den Begriff einer Lebenskameradschaft aller europäischen Staaten, denen gegenüber England das Räuberrecht einer Hungerblockade anwende. Das nationalsozialistische Deutschland als das Herzstück Zentraleuropas trete damit in sein historisches Recht ein. Gerade die Blockade Englands werde die europäischen Völker veranlassen, Deutschland als organische Friedensmacht Zentraleuropas anzuerkennen. Gegen das Diktat von Versailles habe Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Fahne geschrieben.

Bollwerk gegen England

Während die Engländer die überaus schweren Kämpfe auf der Höhe von Narvik, die für sie mit außerordentlichen Verlusten verbunden waren, als einen Erfolg ihrer Waffen feiern möchten, konnten sie dort trotz ihrer gewaltigen Ueberlegenheit dem heldenmütigen Widerstand der deutschen Truppen nicht brechen. Sie haben vor Narvik keinen Ruhm geerntet, sondern Schande. Trotz der gewaltigen Seestreitkräfte, die sie auf diesen exponierten Posten im Norden gegenüber den Deutschen aufmarschieren ließen, vertrauten sie nicht nur auf ihre Uebermacht, sondern machten erneut die britische Brutalität und Bestialität zu ihren Bundesgenossen. Die englische Seegeschichte, die eine einzige Kette von kaum sahbaren Schandtaten, von Mord, Rechtsbruch und Piraterie bildet, ist nunmehr um ein weiteres Kapitel britischer Unmenschlichkeit bereichert worden.

Nach berühmten englischen Beispielen ist der Kampf gegen wehrlose, mit den Wellen ringende Schiffbrüchige fortgesetzt worden, und brave deutsche Soldaten mußten ihr Leben als Opfer dieser Mordbanditen lassen. Die Engländer haben es nicht als ein Menetekel angesehen, daß die „Altmark"-Mörder ihr Schicksal erreichte und die „Cossak", jener Zerstörer, der sich seines Verbrechens gegenüber der wehrlosen Besatzung der „Altmark" noch rühmte, vor Narvik in Brand geschossen wurde. Der Ungeist der „Baralong"-Mörder ist bei den Engländern heute lebendiger denn je. Dafür hat schon Churchill gesorgt, der als der brutalste aller Kriegstreiber sich nicht scheut, Mörder auszuzeichnen. Aber alle Brutalität, alle Unmenschlichkeit der Kriegführung wird den Engländern auf die Dauer nichts nützen, so sehr sich die englisch-französischen Streitkräfte unter rücksichtslosen Opfern auch um irgendeinen greifbaren Erfolg bemühen, so dürfen wir heute sagen, daß unter Berücksichtigung des Gesamtgeschehens die deutsche Aufgabe in Norwegen planmäßig und mit größtem Erfolg gelöst worden ist.

Die für die weitere Kriegführung entscheidenden Positionen in Süd- und Mittelnorwegen sind nunmehr in erheblichem Maße gesichert und befestigt worden, wie aus den verschiedensten Wehrmachtberichten hervorging, die von der Ankunft weiterer Verstärkung und vor allen Dingen auch von der weiteren Befestigung der Küsten durch schwere deutsche Artillerie zu berichten wußten. Auch für einen militärisch nicht geschulten Menschen genügt ein einziger Blick auf die Landkarte, um zu erkennen, welche ausschlaggebende Bedeutung der feste Besitz der Westküste Südnorwegens, vom Skagerrak bis hinauf nach Drontheim, hat. Konnten die Engländer bisher schon die Nordsee nicht mehr als ihrem Machtbereich unterliegend ansehen, so sind sie jetzt durch den deutschen Gegenschlag völlig der Nordseeherrschaft beraubt worden. Die wichtigsten englischen Kriegshäfen in der Nordsee, vor allen Dingen die Shetlandinseln und die Orkneys, liegen unter der ständigen Bedrohung der nunmehr in Norwegen entstandenen deutschen Parallelfront zu England. Es gibt an der englischen Ostküste überhaupt keinen sicheren Hafen mehr. Noch deutlicher wird der Erfolg, wenn man sich nur einmal vorstellen wollte, daß den Engländern ihr Schlag gegen Norwegen geglückt wäre und daß sie unsere jetzigen Stellungen in Südnorwegen fest in ihren Händen hätten. Dann würden wir nicht nur die Herrschaft in der Nordsee verloren haben, sondern unter einem ständigen Flankendruck stehen, der auch unsere Ostseeverbindungen gefährdete.

Die Engländer und Franzosen sind sich der schweren Schlappe, die sie erlitten haben, wohl bewußt, und ihre Gewaltangriffe auf Narvik sind nicht in der Lage, die ungünstige Position der Engländer noch irgendwie zu korrigieren, denn sie haben keinerlei strategischen Wert und gleichen den Versuchen eines Verzweifelten, der aus einer verlorenen Sache wenigstens noch einen Rest seines Prestiges retten will. Wir haben es nicht notwendig, aus Prestigegründen etwas zu unternehmen, weil wir durch die errungenen Erfolge in Norwegen das Gesetz des Handelns unbestritten in unseren Händen haben. Das unvergleichliche Heldentum unserer Wehrmacht in allen ihren Teilen schuf ein neues Bollwerk gegen England, dessen Stärke die Engländer noch zu spüren bekommen werden.

Galt das Wort: „England ist keine Insel mehr" schon für den bisherigen Kriegsverlauf, so ist es nunmehr mit der Inselherrlichkeit der Briten ganz vorüber, und so wie wir mit Stolz auf unsere Erfolge in Norwegen blicken, so schauen die Engländer voll Bangen nach Bergen und Drontheim, weil sie trotz aller Lügen und Prahlereien Churchills und des verfrühten Glückwunschtelegramms seines Trabanten Reynaud fühlen, daß ein schweres Gewitter über England aufzieht und daß die Schläge, die die englische Flotte bisher hinnehmen mußte, noch nicht die letzten gewesen sind.

Für Norwegen das beste

Der Schutz der deutschen Wehrmacht
Ein norwegischer Offizier sprach im Rundfunk

Der deutsche Rundfunk brachte aus Oslo eine Unterhaltung mit dem norwegischen Reserveoffizier der Infanterie, Stefensen. Er sagte, nach seiner Ankunft sei die Besetzung von wichtigen Militärpunkten in Norwegen durch die deutschen Truppen das beste, was Norwegen in dieser politischen Situation habe widerfahren können.

Norwegen hätte bestimmt eine gleiche Besetzung von den Westmächten bekommen. Es sei ja allmählich im norwegischen Volk bekannt geworden, daß nur zehn Stunden später dieses Schicksal unabwendbar gewesen wäre.

Der größte Teil der Einwohner von Oslo sei sich jetzt absolut klar darüber, daß Deutschland Norwegens Integrität sichern werde. Daß der deutsche Führer so schnell, blitzschnell gehandelt habe, sehe er persönlich als ein Glück für sein Vaterland an.

Englische Falschmeldungen

Zu den englischen Meldungen, wonach Engländer an einzelnen Punkten der norwegischen Küste gelandet seien, wird bekanntgegeben, daß an den von deutschen Truppen besetzten Orten und Räumen kein Engländer norwegischen Boden betrat.

Als Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im Raum von Oslo kann ferner festgestellt werden, daß dieser Raum weitgehend von norwegischen Truppen gesäubert ist. Wie man hört, sind die meisten norwegischen Soldaten aus diesem Gebiet über die schwedische Grenze gegangen und interniert worden.

Norwegische Truppen nach Schweden abgedrängt

300 Gefangene im Raum Oslo, 7 Geschütze erbeutet, Pulverfabrik besetzt — 28-cm-Geschütze abwehrbereit

Wie das schwedische Telegraphenbüro Stockholm mitteilt, haben Montag heftige Kämpfe bei Scarpneiä nahe der schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raume südostwärts Oslo wurden bei der Beseitigung norwegischen Widerstandes 300 Gefangene gemacht, sieben Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren sowie Munition erbeutet.

Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemachten Küstenbatterien befinden sich auch Geschütze vom 28-cm-Kaliber. Die Abwehr der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Stärkung erfahren.

Bei der Besetzung von Hönefoß durch die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Uebungsplatz Hvalsmoen und in der Waffenfabrik Kongsberg wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt.

Bei den Waffen, die in Kongsberg in deutsche Hand kamen, handelt es sich in der Hauptsache um Gewehre, Maschinengewehre, eine große Anzahl Zwei-Zentimeter-Kanonen und zahlreiche 40-mm-Flaks. In Anbetracht des geringen Umfanges der Waffenfabrikation Norwegens hat dieser Erfolg besondere Bedeutung.

Erfolgreiche deutsche U-Boot-Abwehr

Wie die sieben feindlichen U-Boote vernichtet wurden.

Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsmeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden im aufgetauchten Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anschickte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur Wrackteile zum Vorschein. Trotz längeren Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Westdemokratische Verlogenheiten

Der König von England hat sich bemüßigt gefühlt, an den König von Norwegen eine Botschaft zu richten, in der er seine und des britischen Reiches tiefe Bewunderung für den Mut und die Festigkeit ausspricht, die König und Volk in Norwegen „in dieser kritischen Stunde, wo Deutschland durch einen unbarmherzigen und vorbedachten Akt den Krieg in Ihr Land getragen hat", gezeigt haben. King Georg hält es für nötig, Norwegen der tiefen Sympathie zu versichern und er verspricht, daß seine Regierung in voller Zusammenarbeit mit der französischen Regierung alle Hilfe dem norwegischen Volke zu bringen gedenke.

Die strategische Lage im Norden.
(Eißner-Wagenborg-M.)
(Vergleiche dazu den heutigen Leitartikel.)

Wir erinnern uns, daß eine ähnliche Botschaft auch Finnland seinerzeit erhielt, nachdem es mit Rußland seinen Frieden geschlossen hatte und sich nicht darauf verließ, daß England die ihm versprochenen Hilfstruppen schicke. Es gehört aber nun einmal zum guten Ton in London, anderen Völkern Botschaften zu übermitteln und sie der englischen Sympathie zu versichern. Das kostet nichts und verpflichtet zu nichts, macht aber, so meint man in englischen Regierungskreisen, guten Eindruck.

Wir nageln aus der Botschaft des englischen Königs nur den Satz von dem „unbarmherzigen und vorbedachten Akt" fest, durch den Deutschland angeblich den Krieg nach Norwegen getragen habe. Wir sehen, der König von England bedient sich derselben Phrasen und trägt dieselbe heuchlerische Maske wie seine Minister, die den Krieg vom Zaun brachen. Er bekommt es ebenfalls fertig, so zu tun, als hätte England niemals daran gedacht, Norwegen den Krieg ins Land zu tragen. Er übersieht geflissentlich die fünf englischen Transportschiffe, die wir in Bergen geschnappt haben, und die den Beweis für den Angriff Englands auf Norwegens Selbständigkeit geliefert haben. Er übersieht geflissentlich den unerhörten Neutralitätsbruch, den sich England Norwegen gegenüber erlaubte, als es als erste Kriegshandlung im europäischen Norden Minenfelder vor Norwegens Küste anlegte.

Der Präsident der französischen Republik Albert Lebrun, konnte natürlich schlecht hinter dem englischen König zurückstehen. Bei der Gleichschaltung zwischen London und Paris konnte es nicht ausbleiben, daß Herr Lebrun ebenfalls an König Haakon von Norwegen eine Botschaft richtete und ihn auch der französischen Sympathie und Bewunderung versicherte. Wie König Georg von England, so verspricht auch Lebrun, „mit allen Mitteln, die in seiner Macht stehen, Norwegen wirksamste Hilfe zu leisten." Wenn man dann schließlich noch in dem Schreiben die Wendung findet, daß „Norwegen das Opfer eines deutschen Angriffs" geworden sei, so liegt der Verdacht nahe, daß die Botschaft König Georgs und das Schreiben des französischen Präsidenten Schablonenarbeit ist. Vielleicht aber auch meinte der Präsident der französischen Republik als treuer Diener der britischen Plutokratie sich engstens an den Wortlaut seines Verbündeten und Herrn in London halten zu müssen. Wie dem aber auch immer sei, jedenfalls erweist sich Herr Lebrun als kein schlechter Heuchler und Lügner.

Wenn König Haakon von Norwegen jetzt auch noch an das norwegische Volk eine Proklamation erlassen hat, in der er zum Widerstand auffordert, so stellt sich der norwegische König damit in den Dienst der Agitation gegen Deutschland. Scheinbar ist er von jenen verantwortungslosen und englandhörigen Kreisen Norwegens beraten worden, die durch ihr Verhalten eine schwere Schuld auf sich geladen haben, und zusammen mit dem König dem Volke einen sehr schlechten Dienst erweisen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF